

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1944

17.8.1944 (No. 226)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Donnerstag, 17. August

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 259 00 bis 259 04. Postcheckkonto: Straßburg Nr. 159 76. Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM, zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2,20 RM, zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Eisenhowers Wettrennen mit der Zeit

Ernstest Befürchtungen unserer Feinde vor den neuen deutschen Waffen - Tausende von Feindagenten sollen die Geheimnisse entschleiern - Vollkommene Beherrschung des Raketenprinzips und der Fernlenkung

R. D. Berlin, 16. August. (Eig. Drahtbericht.) Raketenprinzip, Fernlenkverfahren, Flugmaschinen ohne Propeller, Flügelbomben, unbemannte Panzer - wo liegen die Geheimnisse des Künftigen? Kann der Krieg sein Antlitz völlig verändern, strategische Grundsätze aufheben, alte Gesetze unwirksam machen? Es ist eine Fülle von Fragen, die heute die Weltöffentlichkeit bewegen.

Als der britische Premier Churchill zu einem dritten Frontbesuch in den normannischen Invasionsraum... Churchill unternahm allein drei Reisen an die Invasionsfront, um in Verhandlungen mit den Generalen Montgomery und Bradley restlosen Einsatz zu fordern.

Churchill unternahm allein drei Reisen an die Invasionsfront, um in Verhandlungen mit den Generalen Montgomery und Bradley restlosen Einsatz zu fordern.

das Gebot der Stunde erklärte. Churchill reiste nach Italien und hatte für nichts anderes Sinn, als einen Beginn der Kriegshandlungen im Mittelmeer zu erreichen. Er forderte von Wilson, dessen Hauptquartier für die Mittelmeertruppen von Algier nach Italien verlegt worden war, die Landung in Südfrankreich.

bitterte Ringen um die Zeit ist das besondere Merkmal des Augenblicks.

Wir haben selbst unter Hinnahme räumlicher Verluste um den zeitlichen Brückenschlag bis zu jenem Tag des Krieges zu kämpfen, an dem neue Divisionen mit neuen Waffen angreifen werden. Ist dieser Brückenschlag erfolgt, dann hat der tapfere, hinhaltende Widerstand der deutschen Soldaten und die äußerste Hingabe des arbeitenden Volkes ihren Sinn erfüllt.

Degradierung Montgomerys wirbelt Staub auf

Entschuldigungen und Begründungen - Churchill als Mittler im Streit der Meinungen

R. D. Stockholm, 16. August (Eig. Drahtbericht.) Die Ernennung des USA-Generals Bradley zum Oberbefehlshaber der 1. und 3. USA-Armee in Nordfrankreich hat allem Anschein nach in allen Kreisen, ja selbst an höchsten Stellen, einige Verwirrung angestiftet. Soweit aus der Entwicklung zu ersehen ist, scheint es so gewesen zu sein, daß Eisenhower eigenmächtig den Oberbefehl in Nordwestfrankreich übernahm.

hatte, daß Montgomery weitaus größere Opfer heraufbeschworen hatte. Diese Vorgänge spielten sich im einzelnen folgendermaßen ab: Am Dienstagmittag wurde in London amtlich verbreitet, General Eisenhower habe jetzt persönlich den Befehl über alle Truppen in der Normandie übernommen. Dies sei die natürliche Folge der Verlegung seines Hauptquartiers in die Normandie.

Situation an der Normandie-Front nicht so sehr auf britische oder amerikanische Leistungen als vielmehr auf einen angeblichen Fehler der deutschen strategischen Führung zurückzuführen. Die Deutschen haben versucht, so begründet er die Lage, sich zu lange Zeit im Abschnitt von Caen zu halten. Gleichzeitig aber muß er jedoch diese deutsche Verhaltungsweise anerkennen.

Hohe Auszeichnung für Staatssekretär Dr. Hayler

Berlin, 16. August. Der Führer hat auf Vorschlag von Reichswirtschaftsminister Funk dem Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Franz Hayler in Anerkennung seiner Verdienste bei dem Kriegseinsatz des deutschen Handels das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz verliehen.

Staatssekretär Dr. Hayler, der Träger des Blutordens der NSDAP, ist, hat sich große Verdienste um die deutsche zivile Kriegsvorsorgungswirtschaft erworben, insbesondere um die Versorgung der von Bombenterror getroffenen deutschen Städte mit Verbrauchsgütern. Vielfach im persönlichen Einsatz an Ort und Stelle hat Dr. Hayler die schnelle Wiederinstandsetzung der Versorgung herbeigeführt.

Heftige Kämpfe an der südfranzösischen Küste

Mehrere feindliche Landungsversuche abgeschlagen - Luftlandetruppen von unseren Reserven angegriffen

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Normandie tobten mit Schwerpunkt im Raum nördlich und nordöstlich Falaise erbitterte Kämpfe. Der Feind versucht immer wieder, unter stärkstem Materialeinsatz, auf breiter Front in Richtung Falaise durchzubrechen.

Im Rücken unserer Verteidigungszone abgesetzten feindlichen Luftlandetruppen wurden von unseren Reserven angegriffen. In Luftkämpfen, durch Flakartillerie der Luftwaffe und der Kriegsmarine, sowie durch Seestreitkräfte verlor der Feind über der West- und südfranzösischen Küste 23 Flugzeuge.

gelang ihnen nur bei Wilkowitzhaken geringfügig Boden zu gewinnen. Alle übrigen Angriffe wurden verlustreich abgewiesen.

An der lettischen Front scheiterten nördlich Birsen erneute, mit starken Kräften geführte feindliche Angriffe. Die Bolschewisten verloren hierbei 40 Panzer. Im Einbruchraum südwestlich des Pleskauer Sees dauern die wechselvollen Kämpfe mit unverminderter Härte an. Starke Schlachtfiegerverbände griffen hier besonders wirksam in die Erdkämpfe ein.

Nordamerikanische Bomber griffen Orte in West- und Nordwestdeutschland an. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 29 feindliche Flugzeuge, darunter 27 viermotorige Bomber, zum Absturz gebracht. In der Nacht warfen einzelne feindliche Flugzeuge Bomben auf Berlin und im rheinisch-westfälischen Gebiet. Drei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 16. August. Der Führer verlieh am 11. August 1944 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Martin Strahammer, Kommandeur eines Grenadierregiments, als 545. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberst Strahammer ist am 13. November 1890 zu Goestring/Niederodonau geboren. Er hat das Ritterkreuz am 30. Januar 1942 erhalten.

Unser Luftwaffennachwuchs

Von Korpsführer Alfred Keller

Nicht die materiellen Kampfmittel entscheiden diesen Krieg, sondern in erster Linie die moralischen Kräfte der kriegführenden Völker. Bei dem Kampf um das Schicksal Europas und seiner Kultur kommt es allein auf Deutschland an. Von seiner Widerstandskraft hängt alles ab. Aus diesem Gesichtswinkel heraus versuchen unsere Gegner mit allen Mitteln die Moral des deutschen Volkes zu brechen.

Eine weitere Hoffnung des Gegners auf Absinken der Kampfmoral unserer Front durch verschlechterten Ersatz aus der Heimat wird ebenfalls zunichte werden, denn die nationalsozialistische Erziehung und vormilitärische Ausbildung der Jugend hat sich bisher bestens bewährt. Diese Ausbildung geschieht aus der Erkenntnis, daß der angehende Soldat im Charakter gefestigt und zu jenen Tugenden erzogen werden muß, die erst den vollen Kampfwert einer Truppe bestimmen.

Jeder, der beide Kriege mitgemacht hat und instand ist, einen Vergleich zu ziehen zwischen dem Rekrutensatz beider Zeitalterschnitte, kann den Wert ermesen, der in der nationalsozialistischen Erziehung und Ausbildung liegt. Unverändert drängt unsere Jugend mit der gleichen Begeisterung und Einsatzfreudigkeit wie bei Kriegsbeginn auch heute noch zu den Waffen und hat nur den einen Ehrgeiz, den älteren Kameraden an Tapferkeit nicht nachzustehen.

Der für die Luftwaffe bestimmte Nachwuchs, der in der Flieger-HJ, erfaßt ist, erhält seine fliegerische und fliegertechnische vormilitärische Ausbildung durch das NS-Fliegerkorps. Die erhöhten Anforderungen, die an die Frontflieger gestellt werden müssen, sowie die kriegsentscheidende Bedeutung der Luftwaffe machen eine sorgfältige Auslese und gründliche Ausbildung notwendig. Frühzeitig muß in der Jugend die Begeisterung für die Fliegerei geweckt werden. Dies erfolgt bereits in der Schule durch den Modellbau und den Modellflug. Mit dem 15. Lebensjahr beginnt die Ausbildung im Segelflug, der für den Jungen das stärkste Erlebnis ist. Die Gesamtausbildung erstreckt sich über verschiedene Abschnitte fliegerischer und technischer Art und findet mit dem Erwerb des Luftfahrerscheines für Segelflug ihren Abschluß. Das NS-Fliegerkorps vermittelt weiterhin die Ausbildung als Bordwart, Bordfunker und fliegertechnisches Personal.

Die jährlich stattfindenden Reichswettkämpfe der Flieger-HJ geben einen wertvollen Querschnitt durch die Erziehungs- und Ausbildungsarbeit. Wer als alter Flieger Gelegenheit hat, diesen Wettkämpfen beizuwohnen und die Jungen in ihrer Haltung, Hingabe und Begeisterung zu sehen, dem muß das Herz höher schlagen und die Ueberzeugung sich aufdrängen, daß eine Luftwaffe, die sich aus diesem Krieg hervorgehen kann.

Groß ist die Zahl hervorragender Flieger, die durch die Schule des NS-

Vertical text on the left margin containing various small notices and advertisements.

Die Schlacht um Westfrankreich nimmt an Ausdehnung zu

Starke englische Angriffe gegen Falaise — Amerikanischer Vorstoß auf Chartres — Die Besetzung von St-Malo kämpft unentwegt

R. D. Berlin, 16. August (Eig. Drahtbericht). Die große Schlacht im westfranzösischen Raum hat sich infolge der starken Angriffe der Engländer und Amerikaner weiter ausgedehnt. Die Engländer haben ihre Durchbruchversuche auf Falaise erneuert, lediglich unter Nichtachtung schwerster Verluste. Aber sie haben nur wenig Gelände gewinnen können und aus dem Räume Carrouges nach Norden sich den Amerikanern nur geringfügig zu nähern vermocht. Zwischen Carrouges und Falaise liegen etwa 45 Kilometer Raum, der von den deutschen Truppen durch zwei starke Eckpfeiler offengehalten wird, um eine Einschließung der nordwestlich davon kämpfenden deutschen Verbände zu verhindern.

Unter all diesen Gesichtspunkten wird verständlich, daß die nunmehr völlig in Bewegung gekommene Schlacht um Westfrankreich immer neue Orts- und Geländeabschnitte in ihr Kampfgebiet einbeziehen wird, ohne daß hiermit eine Entscheidung nach irgendeiner Richtung verbunden ist. Inzwischen hält der große deutsche Stützpunkt in der Bretagne noch immer aus. Die Besetzung von St-Malo hat sich unerhört tapfer geschlagen und jedes Uebergabersuchen des Feindes abgelehnt. Selbst der englische Nachrichtendienst muß den tapferen Kampf der Besatzung von St-Malo anerkennen, wenn er mittel, die Uebergabersuchen hätten beinahe „flehentliche“ Formen angenommen. Der Umfang der Landung in Südfrankreich läßt sich zur Zeit noch nicht voll übersehen. Insbesondere sind bisher die Räume noch unbekannt, in denen die Kämpfe mit feindlichen Luftlandtruppen stattfinden. Allein jedoch der Ort der Landung, nämlich der Raum zwischen Toulon und Cannes, läßt die Absicht des Feindes erkennen, quer durch Frankreich eine Barriere aufzustellen, und Süd- und Westfrankreich auf der Linie Caen — Cannes abzuschneiden. Wenn die genaue Stärke des Feindes und das Ausmaß seiner Absichten klar erkennbar ist, wird die deutsche Truppenführung zum Zuge kommen und ihrerseits erneut ihre Trümpe ausspielen. Die Kämpfe an der Ostfront sind in ihrer Bedeutung hinter den Ereignissen im Westen zurückgeblieben. Die deutschen Angriffe im Weichselbogen gewinnen langsam Raum, und die Feindangriffe auf die ostpreussische Grenze und das Baltikum werden im wesentlichen abgewiesen. Mit Ueberwachungen braucht man im Osten nicht zu rechnen, so daß die Stabilität der Ostfront zu den zuversichtlichsten Momenten in der augenblicklichen Kriegslage hinzuzählen ist.

Fliegerkorps gegangen sind. Viele von ihnen wurden vom Führer mit den höchsten Auszeichnungen belohnt, aber auch viele besiegelten ihre Hingabe und Treue mit dem Soldatentod.

Obwohl ein hoher Prozentsatz der NSFK-Führer und -Ausbilder sich im Einsatz an der Front befindet, geht die Ausbildung in der Heimat trotz mancher Schwierigkeiten erfolgreich weiter. Die erhöhte Einsatzbereitschaft aller verbliebenen Kräfte macht es möglich, die vom Reichsmarschall gestellte Aufgabe durchzuführen. Unsefe Gegner sollen es wissen: Niemals wird es der deutschen Luftwaffe an genügendem, gründlich ausgebildetem Nachwuchs mangeln. Front und Heimat aber dürfen der Ueberzeugung sein, daß die sieghafte deutsche Luftwaffe und die politisch-fliegerische Kampfformation des Führers, das NS-Fliegerkorps, alle Aufgaben meistern werden, die sich aus dem Kampf um den Endsieg ergeben.

Neue Ritterkreuzträger

* Führerhauptquartier, 16. Aug. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. R. Friedrich Lechner, Kommandeur eines bayerischen Feldersatzbataillons, geboren am 9. Februar 1904 in Salzburg; Hauptmann Wilh. Schiele, Bataillonskommandeur in einem württembergisch-badischen Grenadierregiment, geboren am 28. August 1914 in Stuttgart; Oberleutnant d. R. Gustav Soldner, Kompaniechef in einem niedersächsischen Panzergrenadierregiment, geboren am 18. September 1912 in Torgau.

Weiterer deutsch-argentinischer Diplomatenaustausch

* Lissabon, 16. August. Im Rahmen des deutsch-argentinischen Diplomatenaustausches ist am Montag der Rest der offiziellen Austauschgruppe aus Argentinien mit dem Dampfer „Rio Jachal“ in Lissabon eingetroffen. Bei ihrer Ankunft wurden die deutschen Beamten vom Gesandten von Hülse im Namen des Reichsaußenministers begrüßt.

Reine Reklame

II. Tokio, 16. August. (Eig. Drahtbericht). Bei den letzten nordamerikanischen Luftangriffen auf Südkorea und West- und Nord-Kiushiu in der Nacht zum 11. August handelt es sich nach Auffassung Tokios um eine reine Guerilla-Aktion. Die feindlichen Maschinen, die nach hiesiger Ansicht in Tschenghu gestartet waren, wurden überall vom heftigen japanischen Feuer empfangen und zurückgeschlagen. Ueber Nord-Kiushiu drehten die Angreifer sofort nach der See ab, als sie in die Lichtkegel der japanischen Scheinwerfer kamen, ohne eine Bombe abzuwerfen. In einem weiteren Bezirk Kiushiu warf der Feind seine Bomben über Feldern und Wäldern ab. In einem anderen Abschnitt, in dem einige Wohnhäuser in Brand gerieten, konnten diese durch den zivilen Luftschutz gelöscht werden.

Der Tag

Auf dem griechischen Festland des Golfes von Patras führten Truppen des Heeres und der Waffen-SS ein erfolgreiches Unternehmen gegen kommunistische Banden durch. Im Verlaufe der Kämpfe verloren die Banditen 264 Tote und 38 Gefangene. Darüber hinaus wurden erhebliche Mengen an Waffen und Munition eingebracht.

Zu Hilfsarbeiten bei Einbringung der Ernte zieht England jetzt, wie „Daily Mail“ vom 14. August bemerkt, Tausende von Zigeunerfamilien heran. Das Blatt bemerkt, daß selbst die Mobilisierung der Zigeuner noch in keiner Weise ausreichte, um der Arbeitsnot englischer Bauern und Landwirten zu steuern.

„Kein Kompromiß mit den Engländern“, so erklärte Subhas Chandra Bose, das Oberhaupt der provisorischen Regierung des freien Indiens in einer Verlaubarung am 13. August.

Inzwischen hat die amerikanische Truppenführung, der mit Hilfe ihrer 3. motorisierten Armee eine große räumliche schnelle Bewegung im Rücken der deutschen Hauptkampflinie gelungen war, offenbar Geschmack an derartigen Operationen bekommen. Noch während die Kämpfe zwischen Falaise und Carrouges tobten, haben die Amerikaner einen neuen Vorstoß nach Osten unternommen, der von Alençon seinen Ausgang genommen hat und den Kampf bis in den Abschnitt Chartres — Dreux

„V.1“ nur Vorgänger noch gefährlicherer Mittel

Der Jude Morgenthau in London „tief beeindruckt“ von „V.1“ — Lebhaftere Evakuierung Londons

* Genf, 16. Aug. Mit verschärftem „V.1“-Feuer auf London und Südeuropa wird auch wieder die Berichterstattung der Londoner Presse über die „V.1“-Auswirkungen lebhafter. Wieder ist von Schäden, von Bergungsarbeiten und vor allem von Evakuierungen die Rede. Vor allem aber wird auch bestätigt, daß die Evakuierung des großen in London ansässigen Beamtenstabes nunmehr in vollem Gange ist.

Die Verschärfung des „V.1“-Beschlusses gibt „Times“ zu. Sie schreibt, in der Nacht zum Samstag und am Sonntag früh lag London und Südeuropa unter stärkstem „V.1“-Feuer. „Daily Mail“ teilt mit, daß die großen Warnsignale im Raum Groß-Londons verkürzt werden müßten. Bisher habe die Warnung eine volle Minute gedauert. In Zukunft sollten die Sirenen nur noch 40 Sekunden heulen um es der Bevölkerung zu ermöglichen, das Einflugeräusch von „V.1“ wahrzunehmen.

In einer anderen Nachricht, die „Daily Mail“ verbreitet, heißt es, der Norden Englands müsse nunmehr mehr Londoner Evakuerte aufnehmen als bisher. Der Staat gehe jetzt zu allgemeinen Zwangsevakuierungen über. Täglich treffen in Nordengland Tausende von Menschen aus Südeuropa und London ein.

„News Chronicle“ berichtet, am Sonntag hätten der größte Trupp Mütter und Kinder London verlassen. Rund 13 000 Menschen seien es gewesen, die abreisten. Das Blatt teilt mit, daß bisher im Rahmen des staatlichen Evakuierungsplanes London von 450 000 Müttern und Kindern geräumt wurde.

Der gegenwärtig in London weilende USA.-Finanzminister Morgenthau war nicht wenig beeindruckt von den Wirkungen der „V.1“ bei einer Rundfahrt durch London. In einer Rundfunk-

ansprache nach den Vereinigten Staaten erklärte er, jeder Amerikaner müsse bei Betrachtung der Londoner Luftschutzkeller tiefen Respekt für die Engländer bekommen, die so viel auszuhalten haben. Die fliegenden Bomben seien vielmehr nur Vorgänger noch gefährlicherer Zerstörungsmittel, die Hunderte, ja Tausende von Meilen weit fortgeschleudert werden können. Er übergab den Terrorkrieg gegen Deutschland und meinte, Deutschland müsse für alle Zeiten entwaftet werden.

Die „V.1“-Waffe beanspruche die Kräfte der Londoner Bewohner so stark, daß selbst die Sensation der neuen Landung an der südfranzösischen Küste sie nicht aus ihrer Lethargie herausreißen konnte. Der Londoner Vertreter der „Stockholm Tidningen“ drahtet, ein gleichgültiges „Ach, so“ sei die einzige Reaktion des Durchschnittsengländer auf die offizielle Bekanntgabe der neuen Landung in Südfrankreich gewesen. Zeitungskorrespondenten haben sich bemüht, die Legeleust der Londoner zu wecken, aber man konnte nicht mehr Zeitungen absetzen, als an einem Durchschnittskriegstag. Die neue Landung findet genau so wenig Interesse wie die Kämpfe in Italien.

Moskau zeigt sich ebenfalls nicht sehr beeindruckt von der neuen Landung in Südfrankreich. Der Kommentator des amerikanischen Rundfunks sagt dazu, eine Veränderung der allgemeinen Kriegslage sei dadurch nicht eingetreten.

Moskau zeigt sich ebenfalls nicht sehr beeindruckt von der neuen Landung in Südfrankreich. Der Kommentator des amerikanischen Rundfunks sagt dazu, eine Veränderung der allgemeinen Kriegslage sei dadurch nicht eingetreten.

Massenflucht vor „V.1“ Zutritt zu Fahrkartenschaltern und Bahnsteigen zu verschaffen, warf eine unbekannt gebliebene Person vor dem Londoner Waterloo-Bahnhof eine Tränengasbombe. Sie zwang dadurch mehr als 500 Reisende, den Platz zu verlassen, wie „Daily Mail“ berichtet.

Sozialpolitik ist Kampf um die Leistung

Dr. Ley und Gauleiter Dr. Jury über den Kriegsleistungskampf der Betriebe

* Wien, 16. August. Vor der Arbeitskammer des Gaues Niederdonau zeichnete Gauleiter Dr. Jury die Betriebe aus, die sich im Kriegsjahr 1943/44 durch besondere Leistungen in der kriegswichtigen Fertigung hervorgetan haben. Er eröffnete zugleich das Kriegsjahr 1944/45 und stellte den Betrieben und Gefolgsschaften seines Gaues die Aufgabe, erneute Leistungssteigerungen unter Einsatz der vollen Persönlichkeit jedes Arbeitskameraden, von Betriebsleiter bis zum letzten Arbeiter zu sichern. Die Sozialpolitik sei in diesem entscheidenden Stadium des Krieges ein Kampf um die Leistung. Er mahnte die Betriebsführer

und Betriebsobmänner, die ihnen vom Reichsorganisationsleiter übertragenen Aufgaben der Mannschaftsführung mit Ernst und Hingabe zu erfüllen. Der Betrieb mit guter Mannschaftsführung sei immer ein solcher mit bester Disziplin.

Im Einvernehmen mit Gauleiter Jury bestätigte der Reichsorganisationsleiter den bisherigen kommissarischen Gaubmann des Gaues Niederdonau der DAF, Dr. Anderle, endgültig in seinem Amt. Dr. Ley verband damit die Anerkennung für die hervorragende Haltung der Arbeiter in diesem Gau und die große Leistung der Betriebe an der deutschen Kriegsproduktion, die nicht zuletzt auch die erfolgreiche Betreuung

der schaffenden Menschen durch den jetzigen Gaubmann und die übrigen Mitarbeiter der Deutschen Arbeitsfront bis zum letzten Betriebsobmann, Zellen- und Blockwaller zurückzuführen sei.

Nach einem Ueberblick über die militärische und politische Lage stellte Dr. Ley abschließend fest, die schweren Ereignisse der vergangenen Zeit hätten uns die Härte gegeben, die wir zur Erbringung des Endzieles brauchen. Jeder Tag schreibe harte Kämpfe auf die Tafel dieser Zeit. Auf allen seinen Dienststellen durch die deutschen Gaue und Betriebe stelle er ebenso wie in diesem Gau an der Niederdonau fest, daß die schaffenden Volksgenossen durch Anstand, Tapferkeit, Fleiß und einmalige Haltung Vorbild für die gesamte Nation seien. Dieser schwere Krieg sei uns aufgezwungen worden, weil Deutschland sich nach 300jähriger Zerissenheit geeint hätte und im Begriff gewesen sei, den modernen Sozialstaat der Welt aufzurichten. Plutokraten und Bolschewisten unternahmen mit ihren Angriffen auf Deutschland den vergeblichen Versuch, den deutschen Sozialismus zu beseitigen. Diese Absicht werde absolut fehlgeschlagen. Das Schicksal habe mit der wunderbaren Errettung des Führers erneut den Beweis geliefert, daß dieser dafür ausersehen sei, Deutschland zu führen und zu retten. Hierfür aber schaffe das arbeitende deutsche Volk in den Fabriken und Werkstätten durch die Erzeugung modernster Waffen im größtem Umfang eine der wesentlichsten Voraussetzungen.

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichserziehungsministers den im Kampf um die Freiheit Großdeutschlands gefallenen Oberregierungsrat Brauner mit Wirkung von 1. April 1944 nachträglich zum Ministerialrat ernannt.

Bullit Major bei de Gaulle

Stockholm, 16. August. Nach einer Reutersmeldung hat der langjährige amerikanische Botschafter in Frankreich, William Bullit einen Posten in den gaullistischen Verbänden im Range eines Majors übernommen. Es ist aber nicht anzunehmen, daß dieser Kriegshetzer übelster Art, der Frankreich in den Krieg getrieben hat, auch so kämpfen wird. Die Erfahrung bestätigt immer wieder, daß die Hetzer hinter den Kulissen den offenen Kampf scheuen. Bullit wird darin keine Ausnahme machen.

USA.-Gangster als Kriegshyänen

* Genf, 16. August. „Hyänen des Krieges“ nennt eine USA.-Zeitschrift die nordamerikanischen Gangsterbanden, die sich an Witwen und Waisen gefallener USA.-Soldaten bereichern. Diese Leute studierten die Verlustlisten und erschienen bei den Witwen mit der Behauptung, der Verstorbene schulde bei ihnen Geld. Andere machten sich an die Soldatenfamilien heran und behaupten, der Mann oder Sohn könne auf Urlaub kommen, wenn er die Heimreise aus eigener Tasche bezahle. Dann gäbe es Mädchen, die als Rote Kreuzschwestern verkleidet Soldatenfamilien aufsuchen, erzählen, daß ihr verzerrter Angehöriger aus dem Feldlazarett in Übersee nach Hause geschafft werden könne, wenn die Familie die Transportkosten bezahle. Andere Gangster veranstalteten Sammlungen für Krankenkassen mit der Behauptung, daß die USA. nicht dafür sorgen, oder sie engagierten Blinde und stellten sie an die Straßenecken mit einer Sammelbüchse zur Anschaffung von Blindenhunden auf. So gäbe es unzählige „Rackets“, gegen die die Regierung machtlos sei.

Köpfe japanischer Soldaten als Zeltschmuck

* Genf, 16. August. Auch in England dürfen ebenso wie in der USA. demnächst Schädel gefallener japanischer Soldaten als Kinderspielzeug oder Schreibtischschmuck auftauchen. Ein Mitarbeiter der „Daily Mail“ der soeben von der Birmafront zurückkehrte, berichtet über das „Bündnis“ zwischen britischen Soldaten und den Kopffägern vom Nadastamm. Zu seiner Ehrung hätten sie fünf Köpfe japanischer Scharfschützen an seinem Zelt befestigt. In der gleichen Art würden von diesen Kopffägern, mit denen er sich, wie ein Bild der „Daily Mail“ zeigt, fotografieren ließ, auch die englischen Offiziere geehrt. Auch ihnen würden Köpfe japanischer Scharfschützen vor die Zelte gelegt. Roosevelt und Churchill aber erklären, der Krieg werde zur „Aufrechterhaltung der christlichen Zivilisation“ geführt.

Verlag und Druck: Oberbayerischer Gauerlag u. Druckerei GmbH, Verlagsdirektor: Emil Muna Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Franz Moraller Stellvertz. Hauptschriftleiter: Paul Schell (zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

Geheimnisse um „V.1“ ausgeplaudert

Verantwortungslose Schwätzer schwer verurteilt — Todes- und hohe Zuchthausstrafen

DNB. Berlin, 16. August. Trotz dauernder öffentlicher Mahnung hat eine ganze Reihe von Schwätzern, meist aus Geltungssucht, in der letzten Zeit Geheimnisse aus dem Gebiet der Vergeltungswaffen weitergetragen. Die Schuldigen wurden vor ein Wehrmachtgericht gestellt und verurteilt.

Der 49 Jahre alte Wachtmeister K. hatte bei einer militärischen Dienststelle ein Geheimgerät abzuholen. In einem Zimmer mußte er warten. Er sagte: „Nun, macht schon, das ist für V.1“. Einer der Anwesenden erwiderte: „Was hast du schon mit „V.1“ zu tun?“ Wachtmeister K. erzählte nun alle wichtigen Einzelheiten dieser Waffe, sprach ferner von neuen Versuchen, zählte die Herstellungsorte und die Lieferfirmen auf. Ferner sprach er von den Entwicklungsstufen anderer Waffen. Während seiner Erzählung kamen mehrere andere Personen, darunter auch zwei Angestellte, vorübergehend hinzu. Trotzdem erzählte K. unbekümmert weiter. Er wurde zum Tode verurteilt.

Ein anderer Soldat, der zur Fertigung einer Vergeltungswaffe abkommandiert war, lernte in Berlin am Bahnhof Friedrichstraße eine Frau kennen, ging mit ihr ins Kaffeehaus und erzählte ihr, daß er bei einer wichtigen Waffe tätig sei. Als die Frau nach einiger Zeit bemerkte: „Ich kann doch Spionin sein, warum erzählen Sie mir das alles?“ erwiderte der Soldat, das halte er für ausgeschlossen und erzählte weiter, er sei auf der Reise zu einem Hauptherstellungsort der Waffe. Bei einem zweiten Wiedersehen mit dieser Frau berichtete er darüber, daß sein Arbeitsplatz bombardiert worden sei, daß aber trotzdem dort weitergearbeitet werde. Das Wehrmachtgericht verurteilte ihn zu zehn Jahren Zuchthaus.

Der 36jährige Soldat M. wurde zur Wachtmannschaft eines „V.1“-Werkes kommandiert und war, wie seine Kameraden, besonders auf Geheimhaltung verpflichtet worden. Bei der Unterhaltung in einer Gastwirtschaft erzählte er einem Ehepaar, daß er für „V.1“ Wache

steht. Die Frau gab beim nächsten Alarm diese Geschichte im Luftschutzkeller weiter, von dort aus verbreitete sie sich blitzschnell durch den ganzen Ort. Der Schwätzer wurde zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt.

Dies sind nur einige Fälle, die in den letzten zwei Monaten zur Aburteilung kamen. Stets handelt es sich um gedankenlose Schwätzer und Geltungssucht. Besonders im Umgang mit Frauen glauben verantwortungslose Männer sich durch Wichtigkeit ein Ansehen zu verschaffen, als ob sie große Abenteuer oder Alchimisten wären. Sie verraten damit oft wichtigste militärische Geheimnisse. Jeder, der ihnen begegnet, hat die Pflicht, sie unverzüglich zum Schwelgen aufzufordern. Die Zeit ist zu ernst für Schwätzer. Wir alle sind mitverantwortlich, daß ihnen unverzüglich der Mund gestopft wird. Es darf niemals soweit kommen, daß Verantwortungslose ihre Geheimnisse ausplaudern und dann erst Anzeige erstattet wird. Wer sie reden läßt, macht sich gegenüber dem Volk mitschuldig!

Hilfskreuzer am Feind

Die Heldentaten von „Stier“ und „Cormoran“ — Ruhmreiche Einsätze in den überseeischen Gewässern

Im Laufe dieses Krieges sind viele hunderttausend Tonnen an feindlichem Schiffsraum durch deutsche Hilfskreuzer versenkt worden. Zahlreiche wertvolle Frachtschiffe konnten von ihnen in Häfen des deutschen Machtbereichs eingebracht werden. Der Handelskrieg auf den Ozeanen erfordert in besonderem Maße die Geheimhaltung, vor allem, um möglichst viel Feindstrittkräfte zu binden. Deshalb konnte erst immer nach Ablauf einer gewissen Zeitspanne Näheres über die Leistungen einzelner Hilfskreuzer berichtet werden. Mit einer ganzen Reihe von Namen deutscher Hilfskreuzer verknüpfen sich bereits ganz bestimmte Geschehnisse ihrer Laufbahn.

Erwähnt sei der Name des Hilfskreuzers »Atlantise« der am längsten unterwegs war, des »Pinguin«, der ganze Walfangflotten aus dem Südpolgebiet in die Heimat schickte, und des »Kometa«, der seine Ausreise durch das Nordliche Eismeer um Sibirien herum in den Pazifik machte und später die Südseeinsel Nauru beschoß. Weiter ist der Hilfskreuzer »Thor« bekanntgeworden, der drei siegreiche Gefechte mit englischen Hilfskreuzern hatte, glücklich heimkehrte, und später noch eine zweite Unternehmung bis nach Japan machte. Der Hilfskreuzer »Orion« war es, der durch eine von ihm gelegte Minensperre bei Neuseeland das Goldschiff »Niagara« versenkte. Weniger bekannt sind noch die Hilfskreuzer »Widder« und »Michels«, die nacheinander von dem gleichen Kommandanten geführt wurden. Ferner die Hilfskreuzer »Stier« und »Cormoran«. Ueber die Fahrten der beiden letztgenannten Hilfskreuzer sind jetzt die ersten Berichte von Männern der Besatzung erschienen. Sie geben wiederum einen starken Eindruck von den denkwürdigen Unternehmungen deutscher Hilfskreuzer dieses Krieges, die sich den Taten ihrer Vorgänger im ersten Weltkrieg, wie »Wolf«, »Mäwe« oder »Meteor« würdig an die Seite stellen.

Wo der „Stier“ operierte

Der Hilfskreuzer »Stier« hatte im südlichen Atlantischen Ozean sein Operationsgebiet. Gerade auf der Höhe des Äquators fand er seine erste Beute. Es war der englische Frachtdampfer »Gemstone«, der mit 7000 Tonnen Erz von Südafrika nach Nordamerika unterwegs war. Als man an Bord des »Stier« am nächsten Tage die Äquatortaufe nachholten wollte, kam wieder ein feindliches Schiff in Sicht. Es handelte sich um den erst 1941 vom Stapel gelaufenen amerikanischen Tankdampfer »Stanvac-Calcutta« mit einer Ladefähigkeit von 16000 Tonnen. Der Tanker schoß aus drei Geschützen von schwerem Kaliber auf den deutschen Hilfskreuzer. Doch er konnte seinem Schicksal nicht entkommen und wurde in hartem Gefecht auf dem Meeresgrund geschickt. Nach diesen Erfolgen wurde die feindliche Schiffsahrt umgeleitet, und der »Stier« mußte sich ein neues Tätigkeitsfeld suchen. Im dritten Monat seiner Fahrt traf er wieder ein ganz neues Schiff, den englischen Motorfrachter »Dalhouse« mit einer Ladefähigkeit von 9000 Tonnen. Nach deckenden Salven gab der Frachter den Versuch des Widerstandes auf.

Zwei Gegner sinken im harten Endkampf

In einem zweiten Absetzmannöver lief der Hilfskreuzer »Stier« in das Seegebiet westlich Kapstadt. In einer Bucht der unbewohnten kleinen Insel Gough weit im Süden wurden die Dieselmotoren des »Stier«, der ursprünglich ein Bremer Mittelmeerfrachter gewesen war, gründlich überholt. Nach

Nordwesten führte nun der Kurs. Auf der Höhe der Lüderitzbucht traf der »Stier« bei unsichtigem Wetter mit einem stark bewaffneten nordamerikanischen Hilfskriegsschiff zusammen. Auf sehr geringer Entfernung kam es zum Artilleriegefecht. Das etwa 10 000 Tonnen große USA-Schiff, das den Namen »Stephen Hopkins« trug, versank mit seiner gesamten Besatzung. Aber auch der Hilfskreuzer »Stier« war in Brand geraten und hatte stoppen müssen. Trotz angestrengter Löscharbeit war es nicht möglich, des Feuers Herr zu werden. Durch Selbstsprengung ging der Hilfskreuzer »Stier« unbesetzt unter. Seine Besatzung wurde von dem in der Nähe befindlichen deutschen Blockadebrecher »Tannenfels« aufgenommen, der auf der Fahrt von Japan mit wertvollen Rohstoffen und zahlreichen Auslandsdeutschen nach der

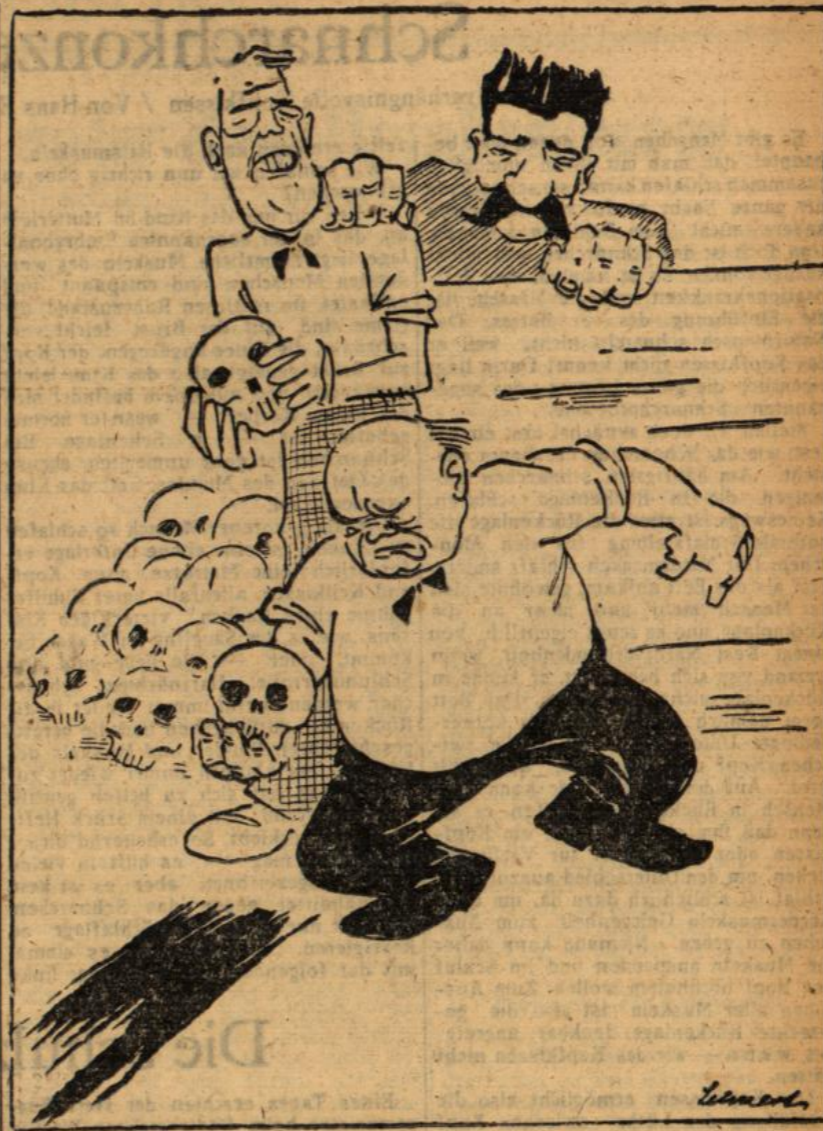
Feindlicher Kreuzer in Sicht

Gegen 16 Uhr am 19. November kam ein feindlicher Kreuzer in Sicht. Er stellte sich als die »Sydney« der australischen Marine heraus, ein Schiff das mit seinen acht 15-cm-Geschützen, acht 10,2-cm-Geschützen, sechzehn leichteren Flakmaschinenwaffen und acht Torpedorohren dem deutschen Hilfskreuzer mehrfach überlegen war. Außerdem war die »Sydney« mit 32 Seemilen mehr als doppelt so schnell als der »Cormoran«. Die »Sydney« hatte im Mittelmeer schon 88 Einsätze hinter sich und galt in Australien als glückhaftes Schiff. Sie trug die Tradition eines gleichnamigen Kreuzers, der im ersten Weltkrieg den berühmten Kreuzer »Emden« bei den Kokosinseln vernichtet hatte, und war nun in der Nähe Australiens zum Handelschutz eingesetzt.

Wie die „Sydney“ versenkt wurde

Der Kommandant des »Cormoran« beschloß, mit seinem ungeschützten Hilfskreuzer den gepanzerten schnellen Gegner anzugreifen, wenn dieser versuchen sollte, das getarnte deutsche Schiff anzuhalten. Nach der Enttarnung lagen schon die ersten Salven des »Cormoran« am Ziel. Der Artillerieleitstand des australischen Kreuzers wurde getroffen, seine beiden vorderen Geschütztürme wurden kampfunfähig geschossen. Ein Torpedo des »Cormoran« traf die »Sydney« im Vorschiff und verminderte die Geschwindigkeit des Gegners erheblich. Der feindliche Kreuzer konnte dann nur noch Einzelfeuer aus einem 3. und 4. Turm abgeben, kämpfte aber mit aller Energie. Er brachte dem Hilfskreuzer damit noch 3 Treffer bei, die leider die Feuerlöschanlagen unbrauchbar machten und zu einem schweren Brand im Motorenraum führten. Durch den Versuch eines Rammstoßes und durch eine Torpedosalve, die vorbeiging, bemühte sich die »Sydney«, den »Cormoran« zu versenken, mußte dann aber brennend abbrechen. Ein greller Feuerschein zeugte gegen 23 Uhr von dem Untergang der »Syd-

nein«, die fast 200 Treffer erhalten hatte. Eineinhalb Stunden später mußte sich der Kommandant des »Cormoran« entschließen, sein Schiff zu sprengen, da das Feuer nicht mehr zu löschen war. Der »Cormoran« ging auf der Höhe der Skarks-Bay oder Halbinselbucht unter, die südlich vom Wendekreis des Steinbocks in die Küste Westaustraliens einschneidet. Mit dem siegreichen Hilfskreuzer fanden 80 Mann den Seemannsod. Jedoch mehr als 300 »Cormoran«-Männer konnten nach abenteuerlichen Rettungsbootfahrten von 6 bis 8 Tagen Dauer die etwa 130 Seemeilen entfernte australische Küste erreichen. Erst durch die Aussagen der geretteten Besatzung des »Cormoran« erfuhr die australische Marineleitung etwas von dem Schicksal des Kreuzers »Sydney«, der keinen Funkspruch hatte abgeben können. Von der »Sydney« wurde kein Wrackstück gefunden und auch keine Spur von ihren 660 Mann



Der Antreiber

„Mehr Kugeln, meine Herren — viel mehr Kugeln einsetzen!“ Zeichnung: Lehnert

Besatzung. Eine Zeit lang versuchten die Australier, den Untergang des »glückhaften Schiffes«, ihres Lieblingskreuzers »Sydney« geheimzuhalten, aber es blieb eine Tatsache, daß ein deutscher Hilfskreuzer diesen »grauen Gladiator«, wie die »Sydney« auch genannt wurde, zu Fall gebracht hatte. Für die Taten des »Cormoran« verlieh der

Führer dem Kommandanten, Fregattenkapitän Detmers, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Das letzte Gefecht des »Cormoran«, in dem der Hilfskreuzer einen modernen Kreuzer vernichtete, wird in der Seekriegsgeschichte als einzigartige Leistung entschlossener Seeleute der deutschen Kriegsmarine bezeichnet bleiben. Erich Glödschey

Die USA-Regierung kommunistisch verseucht

873 Kommunisten in führenden Stellungen — Der Kongreß machtlos gegen die Radikalen

Stockholm, 16. Aug. Unter der Überschrift »The Federal Government Harbor Communist Cells« greift Lawrence Sullivan im »San Francisco Examiner« die Roosevelt-Regierung an. Er schreibt, 20 Jahre lang sei der nordamerikanische Kommunismus vor dem Jahre 1933 nur eine Knallerbsenbewegung gewesen. Der Kommunismus habe seine wütenden Verwünschungen gegen Arbeitgeber, Reichtum, Besitz, Handel und Familie gebellt, aber niemand habe ihm ernstlich geglaubt, daß die amerikanische Wirtschaftsstruktur ein Versager sei. Dann habe der Kommunismus seine Hauptquartiere nach Washington verlegt, und nun seien die USA. einem intensiven und

systematischen Feldzug unterworfen worden, der sogar von einigen der neuen Behörden der Bundesregierung geleitet und koordiniert worden sei. Dieses Treiben habe darauf hingeeilt, Demokratie und Kommunismus zu gleichartigen Begriffen zu stampeln. Dieses Untergrundnetzwerk innerhalb der nordamerikanischen Regierungsstruktur, führt der Verfasser fort, sei in seinen Einzelheiten am 25. Juni 1942 dem Kongreß vorgelegt worden. Aber der Kongreß sei machtlos gegen die radikalen Extremisten der Behörden. Dieses unsichtbare Regierung habe den Willen der Mehrheit, wie er in den Be-

schlüssen des Kongresses sich ausdrücke, umgangen und zerstört. Das Blatt veröffentlicht dann die Liste der kommunistischen Mitläufer in den einzelnen Ministerien, und kommt nach dem Komitee, zu dem Ergebnis, das 873 Kommunisten in den USA-Regierungsbehörden zu finden seien. Sie verteilen sich folgendermaßen auf die einzelnen Ministerien: Landwirtschaftsministerium 207, Föderale Sicherheitsbehörde 145, Arbeitsministerium 98, Föderale Arbeitsbehörden 72, Handelsministerium 70, Schatzamt 56, Amt für Arbeitsbeziehungen 49, Distriktregierung von Columbia 46, Innenministerium 45, Kriegsministerium 45, Marineministerium 40.

30 Jahre Badenweiler Marsch

Vom Regimentsmarsch zum Nationalmarsch / Von Otto Riebigke

Vor 30 Jahren entstand der Marsch des Führers, der Badenweiler Marsch, mitten aus dem Kampfgeschehen des beginnenden Weltkrieges. In seinem mitreißenden Rhythmus, im Ruf der Trompeten, im Rollen der Trommelwirbel und Paukenschläge spiegelt sich jener erste Kampf wieder, den das bayerische Infanteriebrigade am 12. August 1914 im Sturm auf das französische Vogesenstädtchen Badenweiler zu bestehen hatte. Es war die Feuer- taufe der »Leiber«, ein harter, schwerer, blutiger Häuserkampf, der zu einem vollendeten Siege führte. 20 Offiziere und 398 Mann blieben tot oder verwundet auf der Walstatt.

In quälenden, heißen Sommertagen vollzog sich der Vormarsch des 1. bayerischen Armeekorps an der Lothringer Front. Noch gab es keine Gefechtsberührung. Die »Leiber« hatten in der befohlenen Linie Blamont-Cirey ihren Tag, Tagendurstig drang eine ihrer Patrouillen in Badenweiler ein und geriet in das Feuer einer französischen Feldwache. Während der Angriff bisher vorbereitet wurde, erfolgte plötzlich in der Morgenfrühe des 12. August ein Angriff auf die 6. Kompanie. In sofortigem Gegenstoß warf die Kompanie den Feind zurück und verfolgte ihn. Darauf meldete der Bataillonskommandeur Major Epp (der heutige General der Infanterie Ritter v. Epp) dem Regiment, daß er nun mit seinem 2. Bataillon angreife. Ohne Artillerievorbereitung drang das Bataillon mit großem Schneid gegen Badenweiler vor, während hinter ihm die anderen Bataillone angetreten waren. Schon schien es, als hätten die Franzosen den Ort geräumt. Plötzlich aber griffen sie die in Gruppenkolonne einmarschierenden Deutschen aus den Häusern heraus an. Es entwickelte sich ein wilder Straßenkampf. Aus allen

waren als Krankenträger eingeteilt worden. Musikmeister Fürst komponierte noch im sinkenden Abend aus dem Erlebnis dieser blutigen Feuer- taufe und dem Gefechtslärm heraus die ersten Takte seines Marsches, der Kampf, Opfer und Sieg verherrlicht. Auf dem Marktplatz von Péronne, dem in der späteren Sommeschlacht so heiß umkämpften Ort, ließ Musikmeister Fürst am 1. Weihnachtstag 1914 zum erstenmal durch die volle Regimentskapelle den »Badenweiler Marsch« aufklingen. Er hinterließ einen so tiefen Eindruck auf die Mitkämpfer, daß ihn Epp, der am gleichen Tage die »Leiber« übernahm, zum Regimentsmarsch bestimmte. Unter seinen Klängen ist das ruhmvolle Infanteriebrigade über alle Kriegsschauplätze marschiert.

14 Jahre nach dem Ende des ersten Weltkrieges wurde der Regimentsmarsch der »Leiber« zum Befreiungs- und Austerhebungsmarsch der deutschen Nation.

Große Deutsche Kunstausstellung 1944

Mehr als ein halbes Tausend berufene Künstler aus allen Gauen des Reiches, Maler und Graphiker, Bildhauer, Mosaik- und Teppichgestalter haben zur Ausstellungswende im Hause der Deutschen Kunst in München mit mehr als eilfhundert Werken einen demonstrativen Querschnitt durch das künstlerische Gesamtchaffen der Nation an der Schwelle des sechsten Kriegsjahres. Mehr noch als bislang gewinnen wir beim Ueberblick den Eindruck der großen Gestaltungskraft, die das Werk aus dem lebendigen, mit dem kämpferischen Menschen verbundenen Geist entstehen ließ. Am eindringlichsten erkennen wir die Stärke des einzelnen an der beispielgebenden Sonderschau des Weimarer Professors Hugo Gugg, die in nahezu zwei Dutzend Landschaften ein Jahreswerk veranschau-

licht und damit in einem Einzelfall das Kollektiv des deutschen Künstlers schlechthin bezeugt. Erneut stehen auch die oberrheinischen Meister wieder in Führung, voran allein zehn Künstler aus Karlsruhe: die Bildmaler Oskar Hagemann, Wilhelm Sauter und Wilhelm Kemping, die Landschaftler Jörg Wolf, Hermann Göhler und Hermann Wolff. Mit Blumenstücken sind Anni Merwarth und Otto Graber vertreten. Otto Schließer und Emil Sutor runden den Karlsruhe Künstlerkreis als stilleigene Plastiker ab. Adolf Lamprecht-Wehr entzückt auch diesmal wieder mit seinen charakteristischen Portrait-Kreidezeichnungen. Der Lahrer Hans Drechsler sei nicht zuletzt mit seinem Bauernbildnis erwähnt. Victor Arthur Schunck

Goethes Geburtshaus ersteht wieder

Das »Deutsche Hochstift« erließ einen Aufruf, mitzuhelfen an der Erhaltung und Bewahrung dessen, was von Goethes Geburtshaus in Frankfurt aus den Terrorflammen gerettet werden konnte.

Noch stehen die Fundamente von Goethes Geburtshaus, die beiden Keller und die Kellertreppe, die die Mutter Goethes hinabschritt, wenn sie die Weinfässer nachzufüllen pflegte. Noch sitzt der Schlußstein im Gewölbe, JWG gezeichnet, und der Grundstein mit der Inschrift, die das Jahr festhält — 1717 — der Stein, den der Knabe selbst gelegt und dem er den Wunsch mitgegeben hat, »daß er nicht eher als mit dem Ende der Welt verrückt werden möge«. Er ist unverrückt geblieben auch in der Nacht des Grauens, und er wird der Eckstein werden, auf dem sich einmal ein Neubau gründen wird. Denn es ist nicht anders möglich, als daß das Haus von neuem erstehet. Wo anders könnten alle die Möbel und Bilder des Hauses, die ja gerettet sind, ihre Aufstellung finden, als eben in diesem Hause. Noch steht die Nordwand des Hauses ganz mit dem historischen Fenster des Herrn Rat, stehen die Süd- und die Westwand in der Höhe und im Erdgeschoß die hinteren Mauern und von der Vorderfront die zwei Fenster rechts des Eingangs. Die Schwelle ist die alte. Die großen Sandsteinposten der Türe und der Fenster und die dazu gehörigen Fensterbögen mit den schönen Kartuschen und Voluten, der Türbogen mit dem Wappen des Vaters Goethe liegen zwar gestürzt, aber wohlhalten vor dem Hause. Man braucht sie nur wieder einzufügen, und das ganze Erdgeschoß ist, wie es war.

Selbst der Glockenzug aus Messing, den der Postbote dreimal zu läuten hatte, wenn ein Brief des Sohnes aus Weimar an die Mutter ankam, sitzt

noch in seiner Fassung. Noch führt die Treppe, auf die der kaiserliche Rat so stolz war, bis zum ersten Podest. Die Treppengeländer mit den Initialen der Eltern — JCG und CEG — wurden wenige Tage nach dem Unheil aus dem Brandschutt ausgegraben, ebenso die Türkäufe, Schlösser, Profile von Stuck und Wandgetäfel. Die schmiedeeisernen Fensterkörbe sind vom Feuer unberührt.

Es bestehen genaueste Pläne aus dem Jahre 1895 und noch einmal vom Architekten des Hochstifts, Fritz Jesseeux, aufgenommen aus dem Jahre 1930. Schülerinnen der Städtischen Schule haben gleich bei Kriegsbeginn die Ornamente in Zeichnungen festgehalten. Es gibt Hunderte von Fotografien. Kurz, alle Voraussetzungen zu einem Wiederaufbau sind gegeben. Was dann entstehen wird, ist freilich nicht mehr Goethes Geburtshaus. Das ist gewesen. Aber es wird seine getreue Wiederherstellung sein. Es wird uns und noch viel mehr späteren Geschlechtern, die das ursprüngliche Haus nicht gekannt haben, den Eindruck jener Welt vermitteln, in der Goethe aufwuchs. Gleichzeitig aber wird es eine immerwährende Mahnung an die Kulturbarbarei sein, die sich unsere Feinde zuschulden kommen lassen.

Johann Georg Hamann, ein Verkünder des deutschen Zeitalters. Immer stärker tritt die Gestalt des »Magus des Nordens«, des Königsbergers Johann Georg Hamann als Kämpfer und Wegweiser des großen Zeitalters der Deutschen in den Vordergrund. Aus seinen Schriften hat Wolfgang Metzger eine zugängliche Auswahl getroffen und sie mit einer kenntnisreichen Würdigung des Lehners und Anregers von Herder und Goethe versehen. (Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt/M.)

Schnarchkonzert

Das verhängnisvolle Kopfkissen / Von Hans H. Reinsch

Es gibt Menschen, von denen man behauptet, daß man mit ihnen unmöglich zusammen schlafen kann: sie schnarchen die ganze Nacht hindurch...

Stellen wir doch zunächst erst einmal fest, wie das Schnarchen überhaupt entsteht. Am häufigsten schnarchen diejenigen, die in Rückenlage schlafen...

Das Kopfkissen ermöglicht also die Ausfüllung der Lücke zwischen Kopf und Schultern, doch es ist nachgiebig. Die Folge ist, daß der Kopf nach hinten...

Durch die Knickung der Luftröhre wird das Gaumensegel und das Zäpfchen vom Atem berührt. Das Zäpfchen legt sich auf den Zungenrücken, denn auch die Zunge ist nach hinten gerutscht...

zeitig ermüden auch die Halsmuskeln. Wie schlafen wir nun richtig ohne zu schnarchen? Sehen wir uns das Kind im Mutterleib an...

Um als geborener Mensch so schlafen zu können, ist eine ebene Unterlage erforderlich: eine Matratze ohne Kopfkissen...

Eines Tages erschien der Herr Bürgermeister beim Bäckermeister Wartlin und bestellte für den gesamten Gemeinderat „Schulz-Wecken“.

Seitenlage, rechte Hand auf die linke Schulter gelegt (bei rechter Seitenlage die rechte Schulter mit der linken Hand bedeckt)...

Schnarchen ist nun nicht nur ein Uebel für die, die im gleichen Zimmer der Ruhe pflegen wollen, sondern auch für die eigene Gesundheit nicht gerade vorteilhaft.

Die Schulz-Wecken

Ein Tag, es handelte sich um die Wieder-In-Kraftsetzung einer uralten Stiftung. „Jetzt machte sich der Herr Oberrevisor auf den Weg, um an Ort und Stelle die Dinge zu untersuchen.“

Es herrschte in den Familien, die mit „Schulz-Wecken“ bedacht wurden, verständlicherweise eitel Freude, und die Kinder der Gemeinderäte begriffen jetzt erst, was es eigentlich bedeutete, wenn jemand Gemeinderat wurde...

Bei Twistmark, auf der Insel Rüm, wurde eine friedlich weidende Schafherde unversehens von wildernden Hunden überfallen.

Blick in die Welt: Hund überfall auf Schafherde. Bei Twistmark, auf der Insel Rüm, wurde eine friedlich weidende Schafherde unversehens von wildernden Hunden überfallen...

Der Sportbeobachter

Kriegsspielgemeinschaften auch bei uns

In unserem Sportgau wurden bis zur Stunde nur wenige Kriegsspielgemeinschaften ins Leben gerufen. Wenn man von KSG spricht, so muß man sich darüber klar sein...

Leichtathletik überall

Die Teilnahme an der DKVM kann ungeachtet aller Schwierigkeiten noch gesteigert werden. So brachte am letzten Sonntag der Planitzer SC...

Eng mit der Frage der KSG ist die Meisterschaftsbeteiligung unserer Vereine verbunden. Vor Abgabe der Meldungen zu dem Meisterschaftswettbewerb vor 1944/45 muß jeder NSRL-Verein sorgfältig seine Möglichkeiten hinsichtlich seiner Teilnahme prüfen...

Im Rahmen des Sonderauftrags des NS-Reichsbundes für Leibübungen werden alle badischen Sportkreise einen Volksturn- und Sporttag durchführen.

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Badische Kommunale Landesbank, Mannheim

Im Geschäftsjahr 1943 stiegen die Gesamtlagen bei der Bank von 638 auf 909 Millionen RM (+ 42 1/2 v. H.) und die Bilanzsumme überschritt die 1 Milliarden-Marke...

Kurzberichte der Wirtschaft

Mit einer baldigen Auflösung des Gaskoksyndikats kann gerechnet werden. Das Syndikat ist dadurch entbehrlich geworden...

DER FEURIGE GOTT

ROMAN VON H. ZERKAULEN

79. Fortsetzung) Wie? Die Fuhrleute stöhnen? Der Dinge bleiben allzu viele, die sich in einem Leben der Mühe und Rastlosigkeit ansammeln?

Oh, und nun dieses kleine, morsche Schränkchen. Hüte es wohl, Mann. Halte es nicht verächtlich in deinen starken Händen.

und das unermeßlich schenkende Weib nur in ihrem Geheimnis. Deshalb will ich nicht, daß im blühenden Wald meiner Mannessehsucht gegraben werde.

zu führen gezwungen war. Ich hätte deren gerne mehr geführt, gerne. Aber das ist mir nicht vergönnt. Deshalb rede ich in Noten, Männer.

ten Widmungsbücher bestaunen an die drei siegreichen Monarchen von Preußen, von Oesterreich und von Rußland verschließt euren Mund, Männer, auf daß ich nicht erinnere werde an meine berühmte „Schlacht von Vittoria“...

die Sal. Sehr gut. Sie kocht und läuft und schreibt in mein Heft. Und in den großen Zimmern räumt sie ohne Ende auf.

Es gibt Menschen, von denen man behauptet, daß man mit ihnen unmöglich zusammen schlafen kann: sie schnarchen die ganze Nacht hindurch und lassen andere nicht zum Schlafen kommen.

Die drei Briefe sollen verschwinden in einer guten Stunde. Jetzt kann ich mich noch nicht von ihnen trennen.

Händler, der große Bach, Glück heißt mein Feiertag, Mozart und Haydn. Ich singe gleich ihnen, was ich inwendig höre.

So — damit wäre die Fuhr geräumt, die vor dem alten, verschwendertisch weit gebauten Tor des Schwarzsplanerhauses hält, glaubt ihr?

Vergelt's euch Gott, Männer, daß ihr mir geholfen habt. Ich bin ein Krösus, müßt ihr wissen, wenn ihr dabei nicht nach Geld fragt.